

Latzko, Brigitte

Fritz Kubli: Denken als soziale Errungenschaft. Eine genetische Erkenntnistheorie im Dialog. Münster: LIT Verlag, 2011 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 2, S. 277-279



Quellenangabe/ Reference:

Latzko, Brigitte: Fritz Kubli: Denken als soziale Errungenschaft. Eine genetische Erkenntnistheorie im Dialog. Münster: LIT Verlag, 2011 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 2, S. 277-279 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-119687 - DOI: 10.25656/01:11968

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-119687>

<https://doi.org/10.25656/01:11968>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 2

März/April 2013

■ *Beiträge zur Allgemeinen Pädagogik*

„Der Frieden war in Gefahr“. Reflexionen zur eschatologischen Dimension der Schola-Schallplatte

Projektmethode und Hochschulreife. Schweizer Maturaarbeiten im Spiegel von lernbiographischer Selbstreflexion, schulischer Bewertung und Expertenrating

Religiosität und Lehrerprofessionalität. Ein Literaturbericht zu einem vernachlässigten Forschungsfeld

100 Jahre Meißnerformel – ein Grund zur Freude? Oder: Wie und warum sich die deutsche Jugendbewegung wider besseres Wissen einen Mythos schuf

Werterziehung – ohne Werte!? Beitrag zur Erörterung ihrer Voraussetzungen

Vielheit denken lernen. Plädoyer für eine machtkritischere erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzung

Zeitschrift für Pädagogik

Begründet durch:

Fritz Blättner, Otto Friedrich Bollnow, Josef Dolch, Wilhelm Flitner, Erich Weniger

Fortgeführt von:

Dietrich Benner, Herwig Blankertz, Hans Bohnenkamp, Wolfgang Brezinka, Josef Derbolav, Andreas Flitner, Carl-Ludwig Furck, Georg Geissler, Oskar Hammelsbeck, Ulrich Hermann, Diether Hopf, Walter Hornstein, Wolfgang Klafki, August Klein, Doris Knab, Andreas Krapp, Martinus J. Langeveld, Achim Leschinsky, Ernst Lichtenstein, Peter-Martin Roeder, Wolfgang Scheibe, Hans Scheuerl, Hans Schiefele, Franz Vilsmeier

Herausgeber:

Cristina Allemann-Ghionda (Köln), Sabine Andresen (Frankfurt), Marcelo Alberto Caruso (Berlin), Kai S. Cortina (Michigan), Reinhard Fatke (Zürich), Werner Helsper (Halle), Eckhard Klieme (Frankfurt), Roland Merten (Jena), Jürgen Oelkers (Zürich), Sabine Reh (Berlin), Roland Reichenbach (Basel), Tina Seidel (München), Petra Stanat (Berlin), Heinz-Elmar Tenorth (Berlin), Ewald Terhart (Münster), Rudolf Tippelt (München)

Die Zeitschrift für Pädagogik wird in folgenden Datenbanken und bibliografischen Diensten ausgewertet:

- CIJE (Central Index to Journals in Education, Phoenix, USA)
- FIS Bildung (Fachinformationssystem Bildung, Frankfurt a.M.)
- PSYINDEX (Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation, Trier)
- SSCI (Social Sciences Citation Index, Institute for Scientific Information, Philadelphia, USA)
- SOLIS (Informationszentrum Sozialwissenschaften, Bonn)

Geschäftsführende Herausgeber:

Roland Reichenbach (verantwortlich), Kai S. Cortina (Besprechungen), Ewald Terhart, Rudolf Tippelt

Inhaltsverzeichnis

Beiträge zur Allgemeinen Pädagogik

Henning Schluß/May Jehle

„Der Frieden war in Gefahr“. Reflexionen zur eschatologischen Dimension
der Schola-Schallplatte 163

Carsten Quesel/Vera Husfeldt

Projektmethode und Hochschulreife. Schweizer Maturaarbeiten im Spiegel von
lernbiographischer Selbstreflexion, schulischer Bewertung und Expertenrating ... 180

Manfred L. Pirner

Religiosität und Lehrerprofessionalität. Ein Literaturbericht zu einem
vernachlässigten Forschungsfeld 201

Christian Niemeyer

100 Jahre Meißnerformel – ein Grund zur Freude? Oder: Wie und warum sich
die deutsche Jugendbewegung wider besseres Wissen einen Mythos schuf 219

Helmut Heid

Werterziehung – ohne Werte!? Beitrag zur Erörterung ihrer Voraussetzungen 238

Heather Cameron/Veronika Kourabas

Vielheit denken lernen. Plädoyer für eine machtkritischere erziehungswissen-
schaftliche Auseinandersetzung 258

Besprechungen

Gerhard Zimmer

Martina von Heynitz: Bildung und literarische Kompetenz nach PISA. Konzeptualisierungen literar-ästhetischen Verstehens am Beispiel von Test-, Prüf- und Lernaufgaben	275
---	-----

Brigitte Latzko

Fritz Kubli: Denken als soziale Errungenschaft. Eine genetische Erkenntnis- theorie im Dialog	277
--	-----

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	280
Impressum	U3

Table of Contents

Contributions on General Pedagogy

Henning Schluß/May Jehle

“Peace Was Threatened”. Reflections on the eschatological dimension of the Schola-record	163
--	-----

Carsten Quesel/Vera Husfeldt

Project Method and Higher Education Entrance Qualification. Swiss Matura assignments in the light of the students’ self-reflections on their learning biographies, assessment by the school, and ratings by expert	180
--	-----

Manfred L. Pirner

Religiosity and Teachers’ Professionalism. A literary review on a neglected field of research	201
---	-----

Christian Niemeyer

100 Years of Meissner Rule – A Cause for Joy? Or: How and why did the German youth movement create a myth for itself against better judgment?	219
---	-----

Helmut Heid

Teaching Values – Without Values!? A contribution to the discussion of the premises of value education	238
--	-----

Heather Cameron/Veronika Kourabas

Learning to Think Multiplicity. A plea for a pedagogical debate that more strongly highlights power asymmetries	258
---	-----

Book Reviews	275
--------------------	-----

New Books	280
-----------------	-----

Impressum	U3
-----------------	----

und damit sehr nützlich für alle, die sensibel sind für die didaktische Gestaltung der Unterrichtsmaterialien und die Unterrichtspraxis an allgemeinbildenden Schulen, von der Bildungsforschung und Bildungspolitik bis hin zu Studierenden und Lehrenden in der Lehrerbildung.

Prof. Dr. Gerhard Zimmer,
Bamberger Str. 52, 10777 Berlin,
Deutschland
E-Mail: gerhard.m.zimmer@t-online.de
<http://www.hsu-hamburg.de/zimmer/>

Fritz Kubli: Denken als soziale Errungenschaft. Eine genetische Erkenntnistheorie im Dialog. Münster: LIT Verlag, 2011, 164 S., EUR 18,90.

Fritz Kublis Buch ist ein Plädoyer für die Weiterentwicklung der genetischen Erkenntnistheorie nach Piaget. Er regt dazu an, zentrale Annahmen und Befunde unter Rückgriff auf verwandte Theorien neu zu interpretieren und damit in einen größeren Verstehenszusammenhang einzubetten. Dabei betont er die historische Dimension, die jeder Erkenntnis innewohnt, und vertritt die These, dass die Kenntnis der Geschichte eines Wissensgebietes auch das Verständnis des Wissensgebietes selbst fördert. Er zeigt überzeugend, wie eine auf diese Weise erweiterte genetische Erkenntnistheorie auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung pädagogischer Fragestellungen leisten kann – und das in einer Zeit, in der sich in Fachkreisen die Meinung durchsetzt, Piaget sei nicht mehr aktuell.

Einleitend postuliert Kubli Parallelen zwischen dem kollektiven und dem individuellen Erkenntnisgewinn, wobei beide Prozesse in einer ständigen Wechselwirkung aufeinander bezogen sind. Ausgehend von dieser These formuliert er das zentrale Anliegen des Buches, nämlich seinen Ansatz einer erweiterten genetischen Erkenntnistheorie zu begründen, in der die Betrachtung der Entwicklung individueller Denkprozesse mit wissenschaftshistorischen Betrachtungen kombiniert wird. In Anlehnung an die Vielstimmigkeit des Den-

ken von Bachtin (1971) spannt er den theoretischen Bezugsrahmen, der gleichzeitig die Strukturierung der Einzelkapitel des Buches vorgibt: Historische Betrachtungen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, soziologische Ausführungen von Habermas, Theorien zum Verhältnis von Sprache und Denken und nicht zuletzt die Sprechakttheorie sind Denkformen, mit denen Fritz Kubli die Erkenntnistheorie Piagets in Beziehung setzen wird.

Im ersten Kapitel, *Historische Illustrationen*, veranschaulicht der Autor anhand von bekannten Beispielen aus der Naturwissenschaft (z.B. kopernikanische Revolution, Entdeckung der Materiewellen), dass sich der Prozess des Erkennens beim individuellen Verstehen in gleicher Weise wie beim kollektiven Erkennen vollzieht: Der Beginn neuer Erkenntnis liegt in ersten theoretischen Überlegungen, die zu Neuinterpretationen bereits bekannter Phänomene führen. Sobald die Hypothesen experimentell bestätigt werden, hat das Erkennen einen Wandel erfahren. Die Gesellschaft akzeptiert das neue Wissen, das damit zum kollektiven Wissen heranwächst. Obgleich dieses Kapitel in erster Linie dazu dient, die Kernthese zu veranschaulichen, kann es auch bezogen auf die Wissensinhalte per se, bezogen auf die zentralen Themen und naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, die Bestandteil von Physik-, Mathematik-, aber auch Geschichtsunterricht sind, mit Gewinn gelesen werden. Der Autor demonstriert überzeugend, wie die historische Dimension in den jeweiligen Unterricht einbezogen werden kann, um Schülerinnen und Schüler dazu anzuregen, ihr Vorwissen in neue Zusammenhänge einzuordnen und zu einem tieferen Verständnis zu entwickeln. Lehrkräfte erhalten hier fruchtbare Impulse, wie sie den Wissensaufbau anleiten und in welchen Zusammenhängen Unterrichtsinhalte entfaltet werden können. Mit dem Hinweis, dass der Prozess, der dem historischen Erkennen innewohnt, von der Entwicklungspsychologie für den individuellen Erkenntnisgewinn nachgezeichnet werden kann, leitet der Autor elegant zum nächsten Kapitel über, in dem die Erkenntnistheorie explizit ausgeführt wird.

Im zweiten Kapitel, *Regeln und kindliches Denken*, wird in die Theorie der Denk-

entwicklung nach Piaget eingeführt. Dabei zeigt Kubli nicht nur auf, wie die Kernidee der apriori Begriffe und die damit verbundenen Fragen auf Kant zurückgehen, sondern es gelingt ihm ebenso überzeugend wie im vorangegangenen Kapitel, seine Ideen anhand ausgewählter Beispiele (Raum, Zeit) praxisnah zu illustrieren. Ausgehend von den Gesetzmäßigkeiten zur Entwicklung moralischen Urteilens zeigt der Autor auf, wie Kinder in kollektiv akzeptierte Regelsysteme (Sprachregelungen, Spielregeln, logische und mathematische Strukturen) hineinwachsen. In diesem Zusammenhang schenkt Kubli dem Egozentrismusproblem besondere Aufmerksamkeit. Er diskutiert Piagets Position in Abgrenzung zu Wygostki und interpretiert sie kritisch unter Rückgriff auf philosophische Betrachtungsweisen (bspw. Wittgenstein). Er macht auf das egozentrische Sprechen des spielenden Kindes als eine Besonderheit der geistigen Entwicklung aufmerksam und betont, dass das herkömmliche Interpretationsschema Piagets erweitert werden sollte. Dazu bietet sich seiner Meinung nach eine Sichtweise an, die an den von Jürgen Habermas entwickelten Begriff der Intersubjektivität anknüpft.

Im dritten Kapitel, *Die Intersubjektivität des Denkens und Fühlens*, diskutiert Kubli die Ausführungen Jürgen Habermas' zur Theorie des kommunikativen Handelns und geht dabei auf den Aspekt der Intersubjektivität im begrifflichen Bereich und im Bereich der Gefühle ein. Letzteres führt den Autor dazu, die Frage nach dem Zusammenhang von Kognition und Emotion im Erkenntnisprozess kritisch zu beleuchten. Er schlussfolgert, dass eine Übereinstimmung auf der emotionalen Ebene für den Lernprozess relevant ist. Denn ein gelungener Lernprozess vermittelt in der Folge das Gefühl, das Gespräch sei wertvoll und substantiell gewesen. Diese Gedankengänge führen ihn zur Betrachtung von Literatur als Möglichkeit der emotionalen Verständigung zwischen dem Lesenden und Schreibenden.

Im vierten Kapitel, *Wissenschaft und Literatur*, wird der Gedankengang aus dem vorangegangenen Kapitel, die Diskussion um Vernunft vs. Emotion, aufgegriffen und im Rahmen der reflexiven Auseinandersetzung mit

den beiden Modi des Denkens nach Bruner fortgeführt. Kubli zeigt im Ergebnis seiner Analyse, warum der argumentative Modus der Wissenschaft und der narrative Modus der Literatur zugeordnet werden kann.

Der Gegensatz zwischen Wissenschaft und Literatur und den beiden Dialogformen wird nach Kubli beim Erkenntnisgewinn genau dann aufgehoben, wenn es Lehrkräften gelingt, Erzählungen als Wege des Wissensaufbaus in den Unterricht zu integrieren, weil sie auf emotionale Aspekte Bezug nehmen und dadurch eine wichtige Funktion im Erziehungsprozess einnehmen.

Theoretisch eingebettet wird dieses Plädoyer in die Theorie Michail Bachtins, die zwar für den literarischen Bereich entwickelt wurde, die aber – wie Kubli zeigt – auch im Erziehungsprozess Beachtung verdient und die genetische Erkenntnistheorie in fruchtbarer Weise erweitert.

Das Verdienst dieses Kapitels liegt darin, dass es Kubli gelingt, die genetische Erkenntnistheorie mit Bachtins Erzähl- und Dialogtheorie in Verbindung zu bringen. Die Bachtinsche Analyse des Verstehensprozesses geht davon aus, dass die Rezeption eines Gedankens in Form einer Erzählung eine geistige Tätigkeit erfordert, die nicht unbedingt als Anstrengung wahrgenommen wird, weil Erzählungen so konzipiert sind, dass sie das Verständnis erleichtern. Dieser Gedankengang wird unter Rückgriff auf prominente Beispiele aus der Literatur veranschaulicht und auf den Erziehungs- und Lehr-Lernkontext transferiert. Kubli stellt die narrative Perspektive überzeugend dar und argumentiert, warum Erzählungen im Physikunterricht und im Unterricht generell Eingang finden sollten. In diesem Kapitel wird der Bogen zur Schulpraxis abermals überzeugend gespannt und Wege der Vermittlung durch Erzählung werden aufgezeigt.

Im fünften Kapitel, *Sprechakte, Sprechhandlungen und Sprachspiele*, macht Kubli darauf aufmerksam, dass Bachtins Polyphonie interessante Fragen im Hinblick auf das innere Sprechen aufwirft.

Im letzten Kapitel, *Schlussfolgerungen und Ausblicke*, greift Kubli Implikationen für die Schulpraxis, die bereits in den einzelnen Kapiteln vorbereitet wurden, erneut auf und

führt sie systematisch zusammen. Piagets Verdienst, dass auch in der Schule Handlungen als grundlegend für das Erkennen betrachtet werden, ist seiner Analyse zufolge eine verkürzte Sichtweise der Möglichkeiten, die Piagets Theorie in sich birgt. Die Frage, *woher* man etwas weiß, sollte Lehr- und Lernprozesse stärker leiten. Dabei beschränkt er sich nicht auf eine Kritik an der aktuellen Ausbildungspraxis, sondern schließt mit begründeten Handlungsempfehlungen für Lehrkräfte und Lehrerbildner/innen.

Insgesamt legt der Autor eine komplexe Abhandlung zur Weiterentwicklung einer genetischen Erkenntnistheorie vor. In der Komplexität des Materials liegt die Gefahr, die Leser ein wenig zu überfordern. Insbesondere im dritten und fünften Kapitel zeigt sich, dass eine explizite Vorstrukturierung und Einbindung der einzelnen Gedankenexkurse in die Gesamtargumentation durch den Autor hilfreich für die Leser sein könnten. Die Fülle an Denkipulsen hat auch dazu geführt, dass einzelne Bereiche lediglich angetippt werden konnten. Allerdings weist Kukli bereits in der Einleitung darauf hin, dass die Lektüre dieses Buches die Bereitschaft erfordert, sich auf eine kaleidoskopartige Darlegung von unterschiedlichen Themen einzulassen. Lesern, die diese Bereitschaft mitbringen, sei das Buch ohne Einschränkung empfohlen. Pädagogen und

Lehrkräfte, die in erster Linie an der praxisnahen Umsetzung der genetischen Erkenntnistheorie interessiert sind, werden mit Gewinn und Freude das zweite, vierte und abschließende Kapitel lesen.

Insgesamt ist es dem Autor gelungen, ein für Pädagogen interessantes, aber durchaus auch kontrovers diskutiertes Thema gewinnbringend aufzuarbeiten. Lehrkräfte aller Fachrichtungen profitieren von der Lektüre des Buches mit Blick auf die Gestaltung von Lernprozessen in ihrem Unterricht; Lehrerbildner mit Blick auf die Gestaltung von Ausbildungsmodulen. Die Abhandlung lebt von der schulpraktischen Erfahrung des Autors, aber auch von seiner Freude, Phänomene unter der Perspektive unterschiedlicher theoretischer Ansätze zu reflektieren. Wer Impulse zu einem kritischen Diskurs sucht, wird von der Lektüre sehr profitieren. Empirisch arbeitende Bildungswissenschaftler dagegen werden vermutlich die systematische Erarbeitung von Forschungsbe-funden vermissen.

PD Dr. Brigitte Latzko, Universität Leipzig,
Erziehungswissenschaftliche Fakultät
Pädagogische Psychologie I,
Karl-Heine-Str. 22 b, 04229 Leipzig,
Deutschland
E-Mail: latzko@uni-leipzig.de